

Neue Präsidentin für SKN St. Pölten Frauen
Andrea Pichler folgt Wilfried Schmaus nach

TOM SEISS/SKN ST. PÖLTEN FRAUEN

SEITE 14



Freitag,
5. April 2024

KURIER

NIEDERÖSTERREICH



Mit voller Energie voraus

Valentin Neuhauser.

Er ist der „Robin Hood“ all jener, für die Strom zu teuer geworden ist. Denn dank Neuhauser kommt überschüssige Energie Betroffenen zugute

SEITEN 2/3



FRANZ NEUMAYR

Lehrling aus NÖ holte Gold

Gmünd. Marcel Riener holte sich beim Bundeslehrlingswettbewerb der Installations- und Gebäudetechniker den ersten Platz. Er arbeitet im Lagerhaus in Vitis.

SEITE 5



WEINVIERTEL TOURISMUS/ASTRID BARTL

Winzer laden zur Weintour

Weinviertel. Nach Ostern dreht sich in der Region alles um die neuen Weine. Am besten verkostet man diese im Rahmen der Weintour, die am Wochenende stattfindet.

SEITE 10

Der Geschichte auf der Spur

Krems. Mit dem neuen Themenweg „KremsmachtGeschichte“ macht die Stadt historische Schauplätze sichtbar. 24 Stationen erzählen von den Geschehnissen im Nationalsozialismus.

SEITE 11

Kommentar



VON JOHANNES WEICHHART

Ein Polit-Hickhack und Polizei-Beobachtungen

Sollten Sie über Ostern tatsächlich das aktuelle Polit-Geschehen in Niederösterreich mitverfolgt haben, dann dürfte Ihnen diese Meldung nicht entgangen sein: Der ehemalige Innenminister und aktuelle FPÖ-Chef Herbert Kickl warf ÖVP-Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner Postenschacher vor. Konkret ging es um die Besetzung des Landespolizeichefs. Im Jahr 2020 machte nämlich ihr Favorit Franz Popp das Rennen. Dieses Hickhack war aus zwei Gründen kurios. Erstens ist es jetzt nicht wirklich eine Überraschung, dass Landeshauptleute in Personalfragen mitreden – wenn es etwa um Landespolizeidirektoren, Militärkommandanten oder ORF-Landesdirektoren geht, gibt es sogar ein Mitspracherecht –, außerdem sind die Freiheitlichen in Sachen Einfärben auch schon recht fleißig bei der Sache. Sie können gern einmal einen Blick in den Aufsichtsrat der Landesverkehrsgesellschaft NÖVOG werfen.

Zudem kann man der Exekutive im größten Bundesland mit Sicherheit keine schlechte Arbeit vorwerfen, die Aufklärungsquote ist mit 52,7 Prozent mehr als passabel. Dazu noch einige Beobachtungen der letzten Wochen: Auf der Autobahn brettert ein Pkw mit 160 km/h dahin, dahinter hüpfte der Anhänger schon so hoch, dass es nicht mehr lange gedauert hätte, bis das Gefährt abgeflogen wäre. Da freut man sich als dahinter fahrender Lenker umso mehr, wenn eine Zivilstreife auftaucht und den Herrn bestimmt zur Seite winkt.

Schnell zu Fuß sind sie ebenfalls, unsere Polizisten. Zuletzt etwa in einem Schönheitssalon in einem Einkaufszentrum, da ein Beamter die Verfolgung aufnahm, weil einer der illegal Beschäftigten sein Heil in der Flucht suchte. Zuvor hatte die Finanz den Shop gefilzt und festgestellt, dass bei den Ausweisen vorne und hinten nichts zusammenpasst. Lassen wir die Polizei doch in Ruhe weiterarbeiten. Zu tun gibt es mehr als genug.

johannes.weichhart@kurier.at



KURIER

Tel.: 05 9030-0, Fax: 05 9030/22263, 22265, eMail: leser@kurier.at

Redaktion: Leopold-Ungar-Platz 1, 1190 Wien Herausgeberin: Dr. Martina Salomon
 Chefredakteur: Martin Gebhart Medieninhaber: KURIER Zeitungsverlag und Druckerei Ges.m.b.H., Leopold-Ungar-Platz 1, 1190 Wien
 Verleger: Mediaprint Zeitungs- und Zeitschriftenverlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Muthgasse 2, 1190 Wien
 Abbildung von Kunstwerken: Copyright Control Bildrecht GmbH. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten.

„Robin Powerhood“ im Kampf gegen Energiearmut

Valentin Neuhauser. Der Hofstettener hilft gemeinsam mit dem „Verein Wohnen“ all jenen, für die die Strompreise zu teuer geworden sind

VON ANNA STROBL

Die Märchenfigur Robin Hood stiehlt von den Reichen und gibt den Armen. In einer modernen – und etwas abgeänderten – Variante ist das auch das Ziel eines niederösterreichischen Projekts. Der Unterschied: Die „Reichen“ geben freiwillig, und auch kein Geld, sondern überschüssigen Strom.

„Robin Powerhood“ ist das Herzensprojekt von Valentin Neuhauser, der aus Hofstetten (Bezirk St. Pölten-Land) stammt. Es zielt darauf ab, Menschen durch

Spenden aus der Energiearmut zu helfen. Was als Experiment am Küchentisch der Familie Neuhauser startete, ermöglicht mittlerweile hundert Haushalten die Versorgung mit erneuerbar produzierten Strom. Doch was steckt hinter Robin Powerhood?

Geben und nehmen

„Energie bestimmt im Prinzip mein Leben“, erzählt Valentin Neuhauser. Gemeinsam mit Matthias Zuser und seiner Mutter Ingrid Neuhauser, den Geschäftsführern des „Verein Wohnen“, hat er das sozia-

le Projekt entwickelt. Der 26-Jährige ist gelernter Elektriker und studierte Regenerative Energiesysteme und Energiemanagement an der Fachhochschule in Wieselburg. Der „Verein Wohnen“ hilft Menschen, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind oder Gefahr laufen, ihr Dach über dem Kopf zu verlieren.

Dabei war es ein ganz normales Gespräch am Küchentisch, das den Stein ins Rollen brachte: Neuhauser erzählte seiner Mutter, wie sogenannte Energiegemeinschaften Profite trotz Energiekrise erzielen. Diese Gemeinschaften sind Zusammenschlüsse von mehreren Teilnehmern, die Energie produzieren, speichern, verbrauchen oder eben auch verkaufen. Seine Mutter warf daraufhin die Frage in den Raum, was das denn jenen Personen nütze, die gegenwärtig unter der Krise und vor allem den Preisen leiden.

Die Diskussion entfachte den Funken für eine ökologische Energiegemeinschaft, die letztendlich zu „Robin Powerhood“ wurde. „Energiearmut ist ein Wort, das momentan stark polarisiert. Energiearmut bedeutet hohe Energiekosten, unterdurchschnittliches Haushaltseinkommen, für manche auch Schimmel in der Wohnung und für viele eine dauerhafte Angst vor



Weinbauer Markus Huber unterstützte das Projekt mit seiner PV-Anlage von Anfang an



Das Team hinter „Robin Powerhood“: Valentin Neuhauser, Johanna Ganahl und Lukas Hahn

einer Stromabschaltung. Hier wollen wir einen Beitrag leisten“, erklärt Neuhauser das Konzept. Zudem hätten Menschen, die mit den Strompreisen kämpfen, kaum Zugang zu erneuerbaren Energiequellen. Nach und nach werden deshalb nun betroffene Personen an das Netz von „Robin Powerhood“ angeschlossen. Profitieren sollen Menschen in Energiearmut, aber auch Einrichtungen, die Menschen in Energiearmut beherbergen.

„Wir haben mittlerweile eine lange Warteliste – weit über den ‚Verein Wohnen‘ hinaus – von Menschen, die sich Energie nicht mehr leisten können“,

sagt Neuhauser dem KURIER. Einen Mangel an Empfängern gebe es also definitiv nicht.

Und wie sieht es mit Spendern aus? Egal, ob man kleine Solarpaneele am Balkon installiert hat oder ein großes Unternehmen ist – jeder kann Teil der ökosozialen Energiegemeinschaft werden. Um Strom zu spenden, können sich Interessierte auf der Website des Unternehmens registrieren. Überschüssiger Strom wird dann nicht eingespeist und verkauft, sondern an Bedürftige umverteilt.

Bei Energiegemeinschaften sei der Vorgang besonders transparent:

„Wir haben mittlerweile eine lange Warteliste – weit über den ‚Verein Wohnen‘ hinaus“

„Jede Kilowattstunde an Strom, die gespendet wird, wird ohne Zutun auf alle aufgeteilt. Das heißt, wir profitieren davon auch nicht“, erklärt Valentin Neuhauser. „Beispielsweise müsste ein Stromproduzent die überschüssige Energie um zehn Cent verkaufen, während ein anderer die Kilowattstunde um 30 Cent einkaufen muss“, so Neuhauser weiter. In

Summe verzichte ein Spender auf wenig, ein Empfänger erhalte dafür sehr viel. Denn eine gespendete Kilowattstunde kann Betroffene stark entlasten. Wie sehr, verraten Hochrechnungen: Beispielsweise 133 Scheiben Toastbrot können damit geröstet, 70 Tassen Kaffee zubereitet, eine Maschine mit Wäsche gewaschen oder ein Abendessen für vier Personen gekocht werden.

Zudem kann überschüssiger Solarstrom nicht langfristig gespeichert werden. Das heißt, er muss so schnell wie möglich verbraucht werden, um nicht zu „verfallen“. Bisher konnte man über-

Verein Wohnen

Entstehung

Der Verein Wohnen wurde 1990 gegründet und hat zum Ziel, Menschen in Wohnungslosigkeit sowie Menschen, die davon bedroht sind, zu unterstützen

Arbeit & Wohnen

Ein Projekt für Transitarbeitskräfte wurde kurz nach der Gründung ins Leben gerufen. Einerseits um die Sanierung von Wohnraum günstig bewerkstelligen zu können, andererseits weil Arbeitslosigkeit ein wesentlicher Faktor für die Gefahr von Wohnungslosigkeit darstellt

Gemeinnützig

Seit 2002 wird das Beschäftigungsprojekt als gemeinnützige GesmbH geführt www.vereinwohnen.at

schüssige Energie nur weiterverkaufen oder spenden, aber nicht beides gleichzeitig. Das soll sich nun ändern: Ab April können auch Teile gespendet werden.

„Jeder hat beim Spenden eine eigene Schmerzgrenze. Manche Menschen wollen hundert Prozent der überschüssigen Energie spenden, andere nur fünf Prozent. Beides ist ein wichtiger Beitrag für uns“, sagt Neuhauser. Die Möglichkeit, zu spenden, sei zudem nicht nur auf Solarstrom begrenzt, sondern umfasse erneuerbare Energien wie Wind- und Wasserkraft sowie Biomasse.

Für den Verein Wohnen und Neuhauser ist das ein Schritt in die richtige Richtung: „Unser Ziel ist eine große soziale Energiegemeinschaft, denn Energiearmut ist ein Thema der Gegenwart. Wir laden deshalb alle sozialen Einrichtungen, Unternehmen, Politik und Privatpersonen dazu ein, sie gemeinsam zu bekämpfen.“